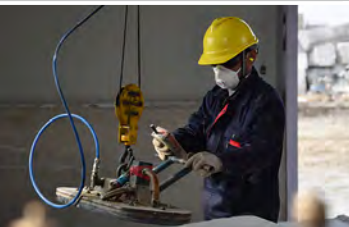




Natursteine

aus globalen Lieferketten

So kann ihre Beschaffung nachhaltig gelingen



Impressum

Herausgeber:

Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung – WEED e.V.
Am Sudhaus 2, 12053 Berlin
www.weed-online.org



Werkstatt Ökonomie e.V.

Willy-Brandt-Platz 5, 69115 Heidelberg
www.woek.de



Koordination:

Tina Haupt & Uwe Kleinert

Bildrechte:

Alle Bilder wurden von den Autor*innen bereitgestellt

Gestaltung:

Bettina Bank, www.bb-werk.de

Druck:

Sonnendruck Wiesloch, www.sonnendruck.com

Gefördert durch



mit ihrer



mit Mitteln des



Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung und Werkstatt Ökonomie erhalten jeweils eine institutionelle Förderung von Brot für die Welt. Wir bedanken uns außerdem bei allen Unterstützer*innen und Spender*innen, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre.

Es wird darauf hingewiesen, dass die herausgebenden Organisationen und die Autor*innen für den Inhalt allein verantwortlich sind. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung oder der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit Berlin (LEZ) wieder.

© Werkstatt Ökonomie / WEED, Dezember 2020

Abdruck und sonstige Publikation sind erwünscht, jedoch nur unter Angabe der Quelle gestattet.



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Inhalt

Einleitung (Tina Haupt & Uwe Kleinert)	4
Die Menschenrechtssituation in indischen Steinbrüchen (Ankush Kumar & Petra Sorge)	5
Nachweisführung durch Siegel: XertifiX – Faire Natursteine aus Asien (Walter Schmidt)	8
Nachweisführung durch Siegel: Der WiN=WiN Fair Stone Standard (James Herrmann & Philipp Baisch)	10
Alternativer Nachweis: TruStone – eine Multistakeholder- Initiative für faire Arbeitsbedingungen (Lizette Vosman)	14
Alternativer Weg: Beschaffung von Natursteinen unter Berücksichtigung der Transportentfernung (Katja Gnittke)	17
Positiv-Beispiel Kommune: Sozial-verantwortliche Beschaffung von Natursteinen in Friedrichshain-Kreuzberg (Helena Jansen)	21
Positiv-Beispiel Unternehmen: Natursteine aus verantwortungsvollen Quellen für öffentliche Projekte vom Berliner Steincontor BESCO (Frank Dickmann)	23
Klimagerecht bauen mit Naturstein (Reiner Krug)	27
Weiterführende Informationen	30

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

aus ökologischer Sicht sind Naturwerksteine der ideale Baustoff. Ihr Abbau ist energie- und ressourcenschonend, und nicht mehr benötigte Steine können wiederverwendet oder gefahrlos in den natürlichen Stoffkreislauf zurückgeführt werden. Die Lebensdauer ist mit mehreren hundert Jahren deutlich länger als die von Beton (ca. 30 Jahre). Natursteine kommen in vielen europäischen Ländern vor, in denen die Einhaltung von Arbeits- und Sozialstandards gewährleistet ist.

Doch aufgrund des niedrigen Preises von Natursteinen aus Asien stieg deren Import in den 2000er Jahren erheblich an. Arbeitsrechts-, Sicherheits- und Umweltstandards in den dortigen Steinbrüchen und steinverarbeitenden Betrieben entsprechen oft nicht den Standards, die beispielsweise in Deutschland gelten. Auch das Risiko ausbeuterischer Kinderarbeit wird noch immer als hoch eingeschätzt, besonders bei Steinen aus Indien. Zudem sind mit dem Transport negative Umweltauswirkungen verbunden. Der Abbau, die Verarbeitung und der Handel mit Natursteinen erstreckt sich heute über den gesamten Globus. Oft ist sogar das Land, aus dem die verarbeiteten Steine kommen, nicht identisch mit dem Ursprungsland des Rohmaterials.

In dieser Broschüre möchten wir Ihnen verschiedene Möglichkeiten aufzeigen, wie Sie Natursteine, auch aus Risikoländern, sozialverantwortlich einkaufen können. Denn wer einkauft, entscheidet mit – darüber, ob Menschen in Würde arbeiten und ob unsere Umwelt geschützt wird. Ob als private Konsument*innen oder Entscheider*innen in

öffentlichen oder kirchlichen Einrichtungen: Sie haben es in der Hand.

WEED und WÖK haben zu dem Thema am 15. und 16. September 2020 die Fachkonferenz „Natursteine aus verantwortlichen Lieferketten“ in Stuttgart organisiert. Daran nahmen Vertreter*innen aus der Branche und der Zivilgesellschaft, aber auch aus Kommunen, Land und Bund sowie Kirchen teil. Neben der Frage, wie sich menschenrechtliche Aspekte bei der Beschaffung berücksichtigen lassen, ging es in zwei Workshops auch um den Ausschluss von Grabsteinen aus ausbeuterischer Kinderarbeit. Intensiv diskutiert wurden neben der Beschaffung regionaler Natursteine die Möglichkeiten und Grenzen der Naturstein-Siegel. Alle **Vorträge und Workshops** wurden aufgezeichnet und stehen auf der Website der Werkstatt Ökonomie kostenfrei zur Verfügung.

Im Vorfeld der Konferenz wurde zudem eine umfangreiche **Studie** verfasst. Sie behandelt zum einen die Anwendung von Nachhaltigkeitskriterien bei der Vergabe öffentlicher Aufträge im Zusammenhang mit Natursteinen auf Bundesebene sowie in Baden-Württemberg und Berlin, zum anderen die Anwendung sozialer Standards bei Grabmalen aus Naturstein in ausgewählten Bundesländern.

Wir freuen uns, wenn wir Ihnen mit der vorliegenden Broschüre Anregungen für Ihre Beschaffungspraxis geben – und vielleicht sehen wir uns ja auf der nächsten Fachkonferenz!

Tina Haupt & Uwe Kleinert

Die Menschenrechtssituation in indischen Steinbrüchen

Ankush Kumar & Petra Sorge

Mehr als eine Million Menschen arbeiten in der indischen Natursteinindustrie, deren Wert auf rund 40 Millionen US-Dollar geschätzt wird. Die Frage nach den Arbeitsbedingungen in diesem Sektor sollte daher einen hohen Stellenwert für die Importeur*innen haben – nicht nur mit Blick auf die Diskussion um ein mögliches Lieferkettengesetz in Deutschland und der EU.

Kinderarbeit

Auf dem Papier hat Indien starke Arbeitsrechte. Das nationale Bergwerksgesetz (1952) beschränkt die Arbeitszeit und macht Vorgaben für die Gesundheit und Sicherheit der Beschäftigten in den Steinbrüchen. Zusammen mit dem Gesetz gegen Kindesarbeit und vielen anderen Landesverordnungen von 1986 schützt es die, die am verwundbarsten sind: Während die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren mit wenigen Ausnahmen generell verboten ist, dürfen Jugendliche unter 18 Jahren nicht in „gefährlichen Berufen und Prozessen“ arbeiten. Darunter fallen auch Tätigkeiten wie das Brechen und Zerkleinern von Naturstein.

Untersuchungen haben aber wiederholt gezeigt, dass die Bestimmungen oft nicht eingehalten werden – aufgrund feh-

lender Kontrolle, fehlender Ressourcen oder wegen Korruption. In seinem 2017 erschienenen Buch „Kleine Hände, großer Profit“ schätzt der Kindesrechtsaktivist Benjamin Pütter, dass 150.000 Kinder in indischen Steinbrüchen arbeiten.

Ähnliche Beobachtungen schilderten die holländische Menschenrechtsorganisation ICN (India Committee of the Netherlands, heute ARISA) und ihr indischer Partner Global Research in dem Bericht „The Dark Side of Granite“ aus dem Jahr 2017. Die Forscher hatten dafür 22 Steinbrüche in Andhra Pradesh, Telangana und Karnataka besucht. Sie fanden 13 minderjährige Arbeiter*innen in sieben Steinbrüchen, beobachteten verheerende Arbeitsbedingungen bis hin zu Schuldknechtschaft. In keinem der Steinbrüche wurde persönliche Schutzausrüstung bereitgestellt. Weder Stiefel noch Handschuhe, Helme oder Atemmasken: Diese Beobachtung machten auch wir während unserer zwei journalistischen Feldforschungen in Steinbrüchen und Granit-Verarbeitungsbetrieben in den Jahren 2016 und 2019, die wir für den „Spiegel“ und die indische Zeitung „The Caravan“ durchführten. Wir sahen keinen einzigen Arbeiter, der komplette Schutzausrüstung benutzte.

Silikose

In Rajasthan ist, abgesehen von Kinderarbeit in der Bruchsteinverarbeitung, die Silikose das größte Problem. In der Region kommt überwiegend Sandstein vor, welcher Siliziumoxid enthält. Wird es eingeatmet, verursacht es fatale Lungenschäden. Während Silikose in den westlichen Industrienationen durch die schrittweise Modernisierung der Bergbauindustrie fast gänzlich ausgerottet wurde, tritt es in Rajasthan immer häufiger auf. In einem Bergwerk beobachteten wir illegale Trockenbohrungen, die riesige Staubwolken verursachten. Dabei wäre es ein Leichtes für die Betreiber*innen des Bergwerks gewesen, Nassbohrungen durchzuführen, da sich nach dem Monsun ausreichend Wasser im Steinbruch befand.

In stichprobenartigen Kontrollen des indischen Rats für medizinische Forschung kam heraus, dass 16 bis 57 Prozent der Bergbauarbeiter*innen an Silikose erkrankt waren. Das bedeutet, dass bis zu 800.000 Arbeiter*innen aus Rajasthan gefährdet sein könnten.

Die Berichte der Regierungskommission NCPCR

2019 untersuchten wir den Granitsektor im Süden Indiens. Grund für unsere Forschung waren zwei Berichte, die im Dezember 2017 und im Mai 2018 von der Nationalen Kommission zum Schutz der Kinderrechte (NCPCR) herausgegeben wurden. Nach der Veröffentlichung des kritischen ICN-Reports führte die

indische Regierungskommission in Zusammenarbeit mit der Kinderrechtsorganisation Unicef selbst Untersuchungen in den Steinbrüchen durch. Die Behörde kam in beiden Berichten zu dem Ergebnis, dass „die Granitindustrie komplett mechanisiert“ sei und es „dort kein Betätigungsfeld für manuelle Arbeit, vor allem nicht für Kinderarbeit“ gebe.

Während die Berichte in Indien nie veröffentlicht wurden, zirkulierten sie schnell unter deutschen Importeur*innen. Dafür sorgte auch ein involviertes bilaterales Siegel, das behauptet, Kinderarbeit in der Produktionskette auszuschließen: IGEP, das Indo-German Export Promotion Project. Die Zertifizierungsagentur hat die „Fakten-Findungs-Mission“ von NCPCR und Unicef nicht nur mit ihrer Methodik und Fragebögen unterstützt. In den Kommissionsberichten wird zudem der „ISES 2020 Standard“, eine IGEP-Zertifizierung, empfohlen. Die fragwürdige Verwicklung von IGEP in einen Bericht, der Kinderarbeit in der indischen Granitindustrie leugnet, sollte vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung geprüft werden. Dieses empfiehlt auf dem Portal [Siegelklarheit.de](https://www.siegelklarheit.de) IGEP als „Gute Wahl“.

Wir besuchten zwei der vier im NCPCR-Bericht angegebenen Regionen und begegneten dort zahlreichen minderjährigen Arbeiter*innen. In Ballikuruva in Andhra Pradesh sprachen wir mit dem 17-jährigen Kalicharan, der bei „Avenir Granites“ arbeitet. Er und sein 23-jähriger

Bruder begannen bereits mit 15 Jahren in der Granitindustrie zu arbeiten – beide kommen ursprünglich aus Odisha, 1.000 Kilometer weiter nördlich. Bei „Virat Industries“ sahen wir Rashid, 16, bekleidet mit einem T-Shirt, kurzer Hose und Sandalen. Zusammen mit einem Kollegen hievte er eine riesige Granitplatte. Rashid stammt aus Assam, was sich noch weiter weg befindet.

Ausgeliefert in der Wanderarbeit

Der größte Teil der Arbeiter*innen sind Migrant*innen, die besonders gefährdet sind, Opfer von Ausbeutung zu werden. Ihnen fehlt der Zugang zu lokalen Institutionen. In einem Land mit 22 offiziellen Sprachen und hunderten Dialekten können sie sich oft nicht mit anderen Beschäftigten oder den Vorgesetzten im Steinbruch oder Betrieb unterhalten. In einigen Fällen fanden wir Wanderarbeiter*innen vor, die in notdürftigen Baracken direkt im Steinbruch lebten, unter unzureichenden hygienischen Zuständen und weit weg von den Dörfern. Wir konfrontierten Unicef in New York mit unserer Recherche: Dort erklärte eine Sprecherin nun, die Formulierungen in den NCPCR-Berichten, welche die Kinderarbeit verneinten, seien „unglücklich“. Sie unterstrich, dass die Befunde nicht auf den gesamten Natursteinsektor übertragbar seien.

Covid-19 setzt dem Natursteinsektor zu

Als die Covid-19-Pandemie Indien erreichte, verhängte die Regierung einen nationalen Lockdown. Viele Steinbrüche mussten vorübergehend schließen. Im Juli 2019 berichtete Rao von der in Telangana ansässigen Exportfirma Sterling Stonex über „große Schwierigkeiten“ im Arbeitsprozess, die auf den „Mangel an Facharbeiter*innen in den Steinbrüchen“ und verschärfte Transportbedingungen zurückzuführen seien. Bis September 2020 kehrten über 10 Millionen Gastarbeiter*innen in ihre Heimat zurück.

Die weltweite Rezession und die dramatischen Umsatzeinbrüche innerhalb des Sektors dürften dazu führen, dass sich die Arbeitsbedingungen noch weiter verschlechtern. Obendrein haben viele Staaten die Arbeitsgesetze gelockert, um die Wirtschaft anzukurbeln. Laut den kritischen Anwälten von „PRS Legislative Research“ erließen neun von 28 Staaten entsprechende Anordnungen. Dazu gehören der Bergbaustaat Madhya Pradesh, Indiens bevölkerungsreichster Staat Uttar Pradesh und Rajasthan mit seinem gewaltigen Silikose-Problem.

Den Original-Artikel in englischer Sprache finden Sie hier:

<https://kurzelinks.de/kumar-sorge>

Nachweisführung durch Siegel: XertifiX – faire Natursteine aus Asien

Dr. Walter Schmidt, XertifiX

XertifiX ist eine NGO, die für bessere Arbeitsbedingungen und Umweltschutz im asiatischen Steinsektor kämpft. XertifiX überprüft regelmäßig Fabriken und Steinbrüche in Indien, China und Vietnam, um sicherzustellen, dass Standardkriterien erfüllt werden: Der Standard umfasst die ILO-Kernarbeitsnormen, darunter das Verbot von Kinderarbeit und Sklaverei, einen besseren Schutz der Gesundheit und Sicherheit von erwachsenen Arbeitnehmer*innen, gerechte Löhne und Arbeitszeiten, Umweltschutz und Rechtmäßigkeit. Das vereinseigene Gütesiegel soll Beschaffer*innen und Endverbraucher*innen die Sicherheit geben, dass die importierten Natursteine in Abbau und Verarbeitung anerkannten sozialen und ökologischen Standards entsprechen.

Unangekündigte Kontrollen von Anfang an

Der Verein mit Sitz in Hannover hat rund 50 Mitglieder, einen ehrenamtlichen Vorstand und einen hauptberuflichen Geschäftsführer. Für die so genannten „Third-Party-Audits“ beauftragt XertifiX Auditor*innen in Indien, China und Vietnam mit den Kontrollen der Lieferketten. Diese sind in Indien Mr. Rajnath und Mr. Susai und für China und Vietnam

Dr. Kaiming Liu vom „Institute of Contemporary Observation“. Sie nehmen an Fortbildungen teil und werden regelmäßig von XertifiX bei den Audits begleitet, um ihnen hierdurch ein Feedback zu geben.

Von anderen Siegeln unterscheidet sich XertifiX darin, dass es von Beginn an in Steinbrüchen und Verarbeitungsbetrieben unangekündigte „Third-Party-Audits“ durchführt. Dies erhöht zwar deutlich die Kosten für die Importeur*innen, die die Audits beauftragen, aber nur so haben alle Beteiligten und externen Stakeholder auch die Sicherheit, dass tatsächlich ein relativ enges Monitoring der Arbeitsbedingungen in der gesamten Lieferkette durchgeführt wird.

Die Wichtigkeit des sozialen Umfelds

Von Anfang an hatte XertifiX eine zusätzliche soziale Komponente. Aus diesem Grund gab es zu Beginn eine Partnerschaft mit dem katholischen Hilfswerk Misereor. 2013 wurde dann der Verein „XertifiX Sozialprojekte“ gegründet. XertifiX ist der Überzeugung, dass die angestrebte Entwicklung nicht ausschließlich auf der Ebene der Betriebe erreicht werden kann, sondern dass auch das soziale Umfeld berücksichtigt werden

XertifiX Auditor Rajnath im Gespräch mit Arbeiter*innen in Rajasthan



muss. Ebenso sind wir der Auffassung, dass die Audits nicht nur eine Momentaufnahme geben dürfen, indem einmalig die (Nicht-)Erfüllung der Auditkriterien bestätigt wird. Es ist zudem wichtig, eine umfassende Risikoeinschätzung darüber zu erhalten, welche Faktoren bei welchen Kriterien zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und des Umweltschutzes führen können.

XertifiX legt bei den Audits unter anderem großen Wert auf die Interviews mit den Arbeiter*innen. Hierbei werden auch die „weicheren“ Kriterien wie Diskriminierung oder die Möglichkeit zur Mitsprache und Kollektivverhandlung thematisiert und erfasst. Außerdem wird jedes Audit dafür verwendet, eine Komponente der Weiterbildung zu integrieren, da eine nachhaltige Entwicklung nur durch die „Ownership“ der Betroffenen gelingen kann, indem ihnen bewusst wird, dass es um den *eigenen* Betrieb, die *eigenen* Rechte und Möglichkeiten sowie die *eigene* Sicherheit und Gesundheit

geht. Daraus folgt, dass XertifiX seine Audits nicht allein als „strikt zu überprüfendes Instrumentarium“ versteht, sondern als wichtige, langfristig angelegte Bausteine zur Verbesserung. Auch deshalb versuchen wir, alle Produktionsstätten zweimal pro Jahr zu auditieren, um durch die hohe Frequenz zusätzlich zur (notwendigen) Kontrolle immer auch einen genuine Beitrag zur Entwicklung der Betriebe zu leisten.

Eine sehr gute Wahl

Das XertifiX-Siegel wurde im Juli 2019 als erstes Siegel für Grabsteine von der Staatskanzlei der Landesregierung Nordrhein-Westfalen anerkannt. Vom Siegelportal der Bundesregierung erhält das XertifiX Plus-Siegel als einziges Siegel im Natursteinbereich die höchste Bewertung „Sehr gute Wahl!“. Diese Bewertung wird an Siegel vergeben, die besonders hohe Anforderungen in den Bereichen Glaubwürdigkeit und Soziales erfüllen.

Nachweisführung durch Siegel: Der WiN=WiN Fair Stone Standard

James Herrmann & Philipp Baisch, Fair Stone

Die meisten Natursteine, die in Europa verbaut werden, stammen aus asiatischen Ländern, allen voran aus China und Indien. Der Preisvorteil, der sich bis heute beim Kauf von in Asien produzierten Waren erzielen lässt, ergibt sich hauptsächlich aus der meist manuellen Fertigung bei niedrigen Lohnkosten. Nationale Gesetze für Beschäftigung und Arbeitsschutz werden dabei ebenso häufig missachtet wie internationale Sozial- und Arbeitsstandards. In Teilen Indiens ist Kinder- und Zwangsarbeit immer noch ein gravierendes strukturelles Problem. Zudem führt fehlendes Bewusstsein für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz zu arbeitsbedingten Erkrankungen wie Staublunge (Silikose) oder Hörverlust. Unfälle, fehlende Versicherungen und fehlende Arbeitsverträge sind die Hauptprobleme im Natursteinsektor.

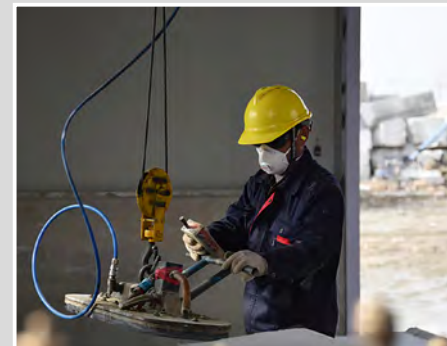
Fair Stone e.V.

Der WiN=WiN Fair Stone Standard wurde im Rahmen eines develoPPP Projekts ab 2007 unter Begleitung von internationalen Expert*innen wie ISSA Mining entwickelt und 2009 für EU-Importeur*innen geöffnet. Seit 2014 übernimmt der Fair Stone e.V. die Überwachung und Vergabe des Gütezeichens.

Der Verein ist per Satzung gemeinnützig und selbst nicht in den kommerziellen Handel mit Naturstein involviert. Die wichtigsten Organe sind der Vorstand, welcher von der Geschäftsstelle unterstützt wird, und die Mitgliederversammlung. Die ehrenamtlichen Mitglieder des Vereins werden bei wichtigen Entscheidungen und Änderungen mit einbezogen. Der Großteil der Mitglieder stammt aus der Zivilgesellschaft, NGOs oder Verbänden.

Natursteinimporteure*innen werden als Partner*innen bezeichnet, die im Rahmen der Gebührenordnung Lizenzzahlungen leisten. Die Basis des Gebührenmodells ist immer eine kostendeckende Finanzierung der gesamten Ausgaben (u.a. Personalkosten in Deutschland und Asien, Auditkosten, Reisekosten, Marketingausgaben etc.). Der Fair Stone e.V. rechnet keine Leistungen gegenüber den registrierten Lieferant*innen in Asien ab. Dadurch strebt der Verein an, dass die Kontroll- und Zertifizierungskosten nicht auf diese abgewälzt werden.

Der internationale Sozial- und Umweltstandard Fair Stone zeichnet Natursteinimporteure*innen aus, die faire Arbeitsbedingungen in der Natursteinverarbeitung realisieren. Die beteiligten



Chinesischer Arbeiter mit einem Vakuumheber



Arbeitsbereich in chinesischer Fabrik

Importeur*innen und ihre Lieferant*innen setzen sich für die Einhaltung international anerkannter sozialer und ökologischer Standards sowie für die weitere Verbesserungen der Arbeitsbedingungen in den beteiligten Produktions- und Gewinnungsstätten ein.

Fair Stone e.V. betreut aktuell Lieferketten in China, Indien und Vietnam. Akkreditierte Fair Stone-Auditor*innen besuchen regelmäßig die im Fair Stone-System registrierten Fabriken und Steinbrüche, um den Implementierungsprozess (auch unangekündigt) zu kontrollieren. Es finden jährlich Audits statt, um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Einhaltung der Fair Stone-Standards zu überprüfen und Arbeiter*innen im Rahmen von Workshops für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz zu sensibilisieren. In diesen Schulungen lernen die Fair Stone-Lieferant*innen, Produzent*innen und Arbeiter*innen auch Präventionsmaßnahmen kennen und nutzen.

Persönliche Schutzausrüstung ist essentiell

Der sachgemäße Gebrauch von Arbeitsschutzausrüstung wie Helmen, Brillen, Schuhen oder Gehör- und Staubschutz ist bei der Verarbeitung von Natursteinen unerlässlich. Aus unserer Erfahrung wissen wir, dass am wenigsten auf geeigneten Atemschutz, Gehörschutz sowie Schutzbrillen geachtet wird. Quarzhaltiger Staub, der bei der Verarbeitung von vielen Natursteinsorten entsteht, ist die

Hauptursache für Silikose als Berufskrankheit in dieser Branche. Bei den lauten Gatter- und Blocksägen sind die Arbeiter*innen einer konstant hohen Dezibel-Belastung ausgesetzt, die später unweigerlich zu Gehöreinschränkungen oder -verlusten führt. Hingegen sind Schutzbrillen vor allem beim Flammen, Stocken und Klopfen der Steine wichtig, um zu vermeiden, dass kleine Steinsplitter ins Auge fliegen können.



Workshop während des Fair Stone Audits

Schulungen zu Arbeitsschutz und -sicherheit müssen regelmäßig durchgeführt werden, damit die Arbeiter*innen über mögliche gesundheitliche Risiken und Gefahren informiert sind und verstehen, warum sie eine persönliche Schutzausrüstung tragen müssen. Ohne eine kontinuierliche Sensibilisierung der Arbeiter*innen funktioniert die Verankerung der Schutzmaßnahmen nicht.

Tracing Fair Stone

Transparenz, Dialog und gegenseitiger Respekt sind essentielle Kriterien für Fair Stone. Eine transparente Berichterstat-

tung über Lieferungen und Umsetzungsschritte ist notwendig, um zu dokumentieren, was vor Ort passiert und welche Arbeitsschutzmaßnahmen bereits umgesetzt worden. Dazu dient die Rückverfolgungssoftware Tracing Fair Stone, die den zertifizierten Warenfluss erfasst und entsprechende Produkte mit einem Barcode kennzeichnet. Die Einhaltung der Mindestkriterien wie bspw. der ILO-Kernarbeitsnormen und die Zahlung der gesetzlichen Mindestlöhne sind zwingende Voraussetzungen dafür, registrierte Ware mit dem Fair Stone-Barcode und -Label kennzeichnen zu dürfen. Die Abgabe einer Selbstverpflichtung oder Eigenbestätigung durch die Lieferant*innen ist nicht ausreichend für die Label-Nutzung.

Erfolge vor Ort

Seit Beginn der Umsetzung der Fair Stone-Kriterien sind in den angeschlossenen Produktionsstätten gute Fortschritte zu verzeichnen. Es werden formale Verträge mit Mitarbeiter*innen abgeschlossen und Sozialabgaben gezahlt. Gerade in größeren Produktionen erhalten die Arbeiter*innen jetzt zunehmend kostenlose Gesundheitschecks. Sicherheitsschilder hängen aus, Brauchwasser-Recyclinganlagen sind errichtet worden und Arbeits- und Umweltschutzrichtlinien werden verstärkt eingehalten. Auf die korrekte Bezahlung der Arbeiter*innen und die Ausstattung mit Schutzausrüstung wird streng geachtet.

Logomissbrauch

Mitunter kommt es vor, dass das Fair Stone-Logo missbräuchlich verwendet wird. Natursteinhändler*innen geben sich fälschlicherweise als Fair Stone-Partner*in aus und nutzen das Logo illegal, um sich an Ausschreibungen zu beteiligen, in denen ein unabhängiges Siegel verlangt wird. Es kann auch vorkommen, dass Fair Stone-Partner*innen Produkte anbieten, die nicht aus registrierten Lieferketten stammen oder für die das Fair Stone-Logo noch nicht verwendet werden darf, weil die Vorbedingungen nicht erfüllt sind. Von daher ist es stets wichtig, auf die Fair Stone-Partner*innen-Informationen auf unserer Homepage zu achten. Gelieferte Ware muss zudem mit Logo und Barcode, welcher alle wichtigen Informationen zur Rückverfolgung enthält, gekennzeichnet sein. Bei Verdacht können Kommunen direkt auf den Fair Stone e.V. zugehen.

Unabhängiger Nachweis

Einige Städte und Kommunen gehen bereits über so genannte Selbstverpflichtungserklärungen hinaus und verlangen einen unabhängigen Nachweis für die Einhaltung von sozialen und ökologischen Standards. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Kriterien eingehalten werden und eine nachhaltige Lieferkette entsteht. Eigenerklärungen der Lieferant*innen sollten nicht akzeptiert werden, da eine unabhängige Überprüfung fehlt.

Mit Spannung verfolgt Fair Stone die aktuellen Bemühungen der Bundes-

regierung und EU-Kommission, unternehmerische Sorgfaltspflichten in ein Lieferketten-Gesetz zu gießen. Unternehmen müssen demnach künftig prüfen, ob sich die Aktivitäten in ihren Lieferketten nachteilig auf Menschenrechte auswirken und angemessene Maßnahmen zur Prävention und Abhilfe ergreifen. Im Sinne einer positiven Globalisierung ist ein solches Gesetzesvorhaben dringend notwendig.

Fair Stone Monument

Seit Dezember 2019 ist der Fair Stone e.V. in NRW als Zertifizierer für Grabsteine aus asiatischen Lieferketten akkreditiert. Am 1. Januar 2020 traten die Maßnahmen des Paragraphen 4a des Bestattungsgesetzes über das Verbot der schlimmsten Form von Kinderarbeit (ILO-Kernarbeitsnorm 182) in Kraft. Grabmale aus China, Indien, Vietnam und den Philippinen dürfen in diesem Bundesland nur noch mit einem entsprechenden Nachweis auf Friedhöfen aufgestellt werden. In kurzer Zeit ist das Fair Stone-Netzwerk im Grabmalbereich gewachsen. Dabei profitieren die Zertifizierungsnehmer*innen unter anderem von der langjährigen Erfahrung von Fair Stone im Natursteinsektor und dem Fair Stone-Netzwerk in Asien. Angehörigen und Hinterbliebenen gibt die Transparenz und Glaubwürdigkeit von Fair Stone Monument die Sicherheit, dass Kinderarbeit an der Fertigung des Grabmals ausgeschlossen ist.

Alternativer Nachweis: TruStone – eine Multistakeholder-Initiative für faire Arbeitsbedingungen

Lizette Vosman, Advocating Rights in South Asia (ARISA)

Was ist die TruStone-Initiative?

Im Mai 2019 haben sich holländische und flämische Firmen aus dem Natursteinsektor gemeinsam mit den Regierungen der Niederlande und Flanderns, NGOs und Gewerkschaften darauf verständigt, die Sozial-, Arbeits- und Umweltbedingungen in Hochrisikogebieten (vor allem in Asien, Afrika und Lateinamerika) in den nächsten drei bis fünf Jahren substanziell zu verbessern.

TruStone bietet eine gemeinsame Lösung für Probleme wie Kinderarbeit, Zwangsarbeit, Diskriminierung, Arbeits- und Gesundheitsschutz, die Unternehmen nicht allein lösen können. Des Weiteren bietet TruStone einzelnen Firmen das entsprechende Werkzeug, um tatsächlich oder potenziell nachteilige Auswirkungen ihrer eigenen Geschäftsaktivität oder der ihrer Lieferant*innen und Geschäftspartner*innen in der Produktion von Natursteinen oder in der Lieferkette zu verhindern, zu reduzieren oder zu beseitigen.

Bisher sind 34 niederländische und flämische Unternehmen bei TruStone Mitglied geworden. Unternehmen, die mitmachen, richten ihre Aktivitäten an bereits bestehenden Richtlini-

en (OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen und die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte) aus.

Die Initiative richtet sich auch an andere Organisationen, die Natursteine einkaufen, beispielsweise im Küchenbereich, im Bestattungsbereich, in Gartencentern und Baumärkten sowie an öffentliche Beschaffungsstellen und Architekten.

TruStone verfügt über ein unabhängiges Sekretariat (den niederländischen Sozial- und Wirtschaftsrat, SER) und einen Lenkungsausschuss, der die Einhaltung der Richtlinien überwacht und deren Umsetzung kontrolliert. Der Lenkungsausschuss besteht aus Vertreter*innen von Wirtschaftsverbänden und einzelner Unternehmen (4 Personen), von Gewerkschaften (2 Personen), Organisationen der Zivilgesellschaft (2 Personen) und den nationalen Behörden (2 Personen). Unternehmen, die TruStone beitreten, zahlen einen Mitgliedsbeitrag entsprechend ihrer Größe und der Anzahl ihrer Lieferketten.

Was müssen Unternehmen leisten?

Die Firmen müssen dem Sekretariat innerhalb eines Zeitraums von sechs

Monaten bis drei Jahren Informationen über jede Art von Naturstein, die sie importieren oder produzieren, zur Verfügung stellen. Des Weiteren müssen sie die erste Stufe ihrer Wertschöpfungskette (Großhändler*innen/Agent*innen und in manchen Fällen Fabriken) offenlegen sowie die Namen und Standorte der Verarbeitungsbetriebe und der Steinbrüche angeben. Anhand dieser Information kann das Sekretariat bestimmen, wo die Unternehmen eine gemeinsame Hebelwirkung haben könnten und welche Regionen möglicherweise von gemeinsamen Projekten profitieren würden, bei denen identifizierte Risiken angegangen werden.

Unternehmen müssen zudem ihre Lieferkette auf potentielle Risiken hin untersuchen und jährlich einen Aktionsplan erstellen. In diesem Plan erläutern sie, was sie tun, um die Risiken zu minimieren.

Die Aktionspläne werden dem TruStone-Sekretariat zur Bewertung vorgelegt. Dieses berät und unterstützt die Unternehmen bei der Risikobewältigung. Die Unternehmen werden ermutigt, mit (lokalen) NGOs, Gewerkschaften und anderen Unternehmen zusammenzuarbeiten, um die Risiken zu mindern.

Wie funktioniert das Monitoring bei TruStone?

Das Sekretariat bewertet die Qualität der jährlichen Aktionspläne, die die Unternehmen im Rahmen ihres Prozesses zur Umsetzung menschenrechtlicher Sorgfalt

erstellen. Ein Bewertungsrahmen gibt den Unternehmen Einblick in die Art und Weise, wie ihre jährlichen Bemühungen überprüft und bewertet werden, welche Schritte sie unternehmen können und in welchen Bereichen sie noch Fortschritte machen müssen. Das Regelwerk ermöglicht es dem TruStone-Sekretariat auf einer aggregierten Ebene besser über die Fortschritte, die die teilnehmenden Unternehmen und Parteien bei der Verbesserung der Nachhaltigkeit in dem Sektor erzielen, sowie über die Entwicklung von gemeinsamen Aktionen zu berichten. Das Sekretariat überprüft außerdem stichprobenartig die bereitgestellten Informationen und die Verbesserungen, über die Unternehmen berichtet haben.

Vorteile für öffentliche Beschaffer*innen

Auch öffentliche Behörden können sich TruStone kostenfrei anschließen. Sie gehören zu den wichtigsten Abnehmer*innen von Naturstein, und es ist wichtig, dass sie diese nachhaltig beschaffen. Als Mitglied von TruStone erhalten Kommunen Auskunft über mögliche Risiken und menschenrechtsgefährdende Zustände an den Produktionsstandorten. Außerdem erhalten sie Unterstützung bei der Integration der Sorgfaltspflichten in die Anforderungen an das öffentliche Beschaffungswesen. Die Kommunen können sich beim TruStone-Sekretariat auch über die Performance der angeschlossenen Unternehmen in Sachen Sorgfaltspflichten erkundigen. Den Lieferant*innen dieser Kommunen wird so ein Anreiz

gesetzt, ebenfalls der TruStone-Initiative beizutreten und sich so für menschenrechtliche Sorgfalt einzusetzen. Wenn in einer Ausschreibung von einer Kommune, die Mitglied bei TruStone ist, nicht die Einhaltung menschenrechtlicher Sorgfalt für Natursteine verlangt wird, kann ein Unternehmen, welches ebenfalls TruStone-Mitglied ist, dies beim Sekretariat melden. 35 Kommunen in Flandern und den Niederlanden sind der TruStone-Initiative bereits beigetreten.

Was passiert, wenn ein Unternehmen die Kriterien nicht erfüllt?

Ein unabhängiger Beschwerde- und Streitschlichtungsausschuss, bestehend aus drei externen Personen mit Branchenkenntnissen und verantwortungsvollem Geschäftsgebaren, bearbeitet Beschwerden, falls der direkte Dialog nicht zu den gewünschten Ergebnissen führt. Der Ausschuss kann beispielsweise über einen Streit zwischen den Parteien von TruStone anhand der Qualität von Aktionsplänen entscheiden. Außerdem bearbeitet er Beschwerden von Arbeitnehmer*innen oder Parteien in Risikoländern, die sich auf ein Unternehmen oder eine*n Lieferant*in eines Unternehmens, das bei TruStone Mitglied ist, beziehen. Der Beschwerdeausschuss trifft verbindliche Entscheidungen.

Was ist der Unterschied zur Zertifizierung?

Die Frage ist, ob Menschenrechtsverletzungen allein durch eine Zertifizierung

ausreichend ausgeschlossen und angegangen werden. Unternehmen wenden sich an eine Zertifizierungsorganisation, zahlen für ein bestimmtes Audit, erhalten ein Zertifikat bzw. Label und können Natursteine importieren. Dabei werden die festgestellten Probleme in der Regel nicht fortlaufend behandelt, sondern nur wenn ein Unternehmen das Zertifizierungsunternehmen bezahlt. Es handelt sich also nicht um eine vollständige Due Diligence, wie sie von internationalen Richtlinien gefordert wird, da Unternehmen nicht verpflichtet sind, die Risiken konsequent anzugehen. Das Audit gibt einen Einblick zu einem bestimmten Zeitpunkt. Darüber hinaus fehlt es im Allgemeinen an Transparenz, einem unabhängigen Sekretariat und einen unabhängigen Beschwerdemechanismus für Arbeitnehmer*innen in Risikoländern. Dennoch sehen die Parteien der TruStone-Initiative die Zusammenarbeit mit Zertifizierungsorganisationen als wertvollen Bestandteil eines umfassenden Due-Diligence Prozesses.

Mehr Informationen zu TruStone gibt es auf: www.imvoconvenanten.nl/en/trustone.

Den Original-Artikel in englischer Sprache finden Sie hier: <https://kurzelinks.de/vosman>.

Alternativer Weg: Beschaffung von Natursteinen unter Berücksichtigung der Transportentfernung

Katja Gnittke, Rechtsanwältin WMRC

Abbau und Handel mit Natursteinen erstrecken sich über den gesamten Globus. Bei der Gewinnung und Verarbeitung von Natursteinen werden nicht selten zentrale Arbeits- und Menschenrechte verletzt. Arbeits-, Sicherheits- und Umweltstandards in Steinbrüchen und steinverarbeitenden Betrieben entsprechen nicht überall den z.B. in Deutschland geltenden Standards. Abbau und Transporte führen zudem zu Emissionen und haben Auswirkungen auf Klima und Umwelt.

Öffentliche Auftraggeber*innen, wie zum Beispiel Kommunen, beschaffen Natursteine für Bauvorhaben (u.a. Pflaster, Bordsteinprofile, Granitpöller). Dabei unterliegen sie dem Vergaberecht. Im Hinblick auf die Einhaltung sozialer und ökologischer Kriterien, wie zum Beispiel der ILO-Kernarbeitsnormen, ist die Nachweisführung gerade bei einem entfernteren Herkunftsort eine praktische Herausforderung im Vergabeverfahren. Vor diesem Hintergrund hätte die Beschaffung von Natursteinen aus regionalen oder zumindest aus europäischen Steinbrüchen Vorteile.

Aufgrund des Volumens und des Gewichts von Natursteinen verursachen die Transportwege nicht unerhebliche Transportemissionen (siehe Artikel von Reiner Krug in dieser Publikation).

Ob und wie die Transportentfernung und/oder Transportemissionen bei der Beschaffung von Natursteinen durch öffentliche Auftraggeber*innen in Vergabeverfahren Berücksichtigung finden können, war Gegenstand eines Workshops auf der Fachkonferenz „Natursteine aus verantwortlichen Lieferketten“ im September 2020 in Stuttgart und einer **vergaberechtlichen Stellungnahme**, die WMRC Rechtsanwältinnen 2019/2020 für WEED e.V. erstellt haben. In diesem Beitrag werden die wesentlichen Gesichtspunkte und Ergebnisse der Diskussion, die in diesem Rahmen stattgefunden hat, zusammengefasst.

Vergaberechtliche Eckpunkte

Transportemissionen und Transportentfernung als Kriterium in einem Vergabeverfahren sind den allgemeinen vergaberechtlichen Grenzen unterworfen. Voraussetzung für die Berücksichtigung

von Anforderungen an den Beschaffungsgegenstand sind

- eine Verbindung zum Auftragsgegenstand,
- die hinreichend bestimmte und transparente Darstellung in den Vergabeunterlagen und
- die Möglichkeit der Überprüfung durch den/die Auftraggeber*in.

Dies ergibt sich u.a. aus § 122 Abs. 4, § 127 Abs. 3, § 128 Abs. 2 GWB und gilt unabhängig davon, ob ein Kriterium als verbindliches Leistungsmerkmal oder als eines von mehreren Auswahlkriterien bei der Zuschlagsentscheidung festgelegt wird.

Die öffentlichen Auftraggeber*innen müssen sich bei der Beschaffung von Natursteinen bei der Erstellung der Leistungsbeschreibung damit auseinandersetzen, welche Eigenschaften sie vorgeben und ob dies Einfluss auf den Herkunftsort des Materials hat.

Vorgaben in Vergabeunterlagen, die bestimmte Herkunftsorte ausschließen, oder Vorgaben, nach denen der Beschaffungsgegenstand von einem bestimmten Herkunftsort stammen muss, sind vergaberechtlich nur im Ausnahmefall möglich und bedürfen einer sachlichen Rechtfertigung durch den Auftragsgegenstand. Das ist im Hinblick auf regionale Vorgaben regelmäßig nicht oder nur unter engen Voraussetzungen vergaberechtlich umsetzbar. Denkbar ist dies in besonderen Fällen, wenn zum Beispiel

aus Gründen des Denkmalschutzes ein bestimmter Stein verwendet werden soll.

Berücksichtigung der Transportentfernung bei der Zuschlagsentscheidung

Die Berücksichtigung von Transportemissionen und Transportentfernung bei der Zuschlagsentscheidung greift weniger stark in den Wettbewerb ein als die Vorgabe eines bestimmten Herkunftsorts.

Eine Berücksichtigung der Transportentfernung in Vergabeverfahren bei der Zuschlagsentscheidung ist durch die Rechtsprechung bereits mehrfach anerkannt worden. Ökologische Auswirkungen des Transports sind ein umweltbezogenes Kriterium im Sinne von § 58 Abs. 2 S. 2 Hs. 1 VgV bzw. § 16 EU Abs. 2 Nr. 2a VOB/A. Nach unserem Verständnis kann die Transportentfernung als solche aber auch als eine Prognose der CO₂-Emissionen herangezogen werden. Ob der/die Auftraggeber*in bei der Bewertung auf die Transportentfernung abstellt oder Emissionen berechnet und bewertet, dürfte ihm bzw. ihr überlassen sein. Die Vorgehensweise muss sich aber aus den Vergabeunterlagen ergeben und in den Unterlagen eindeutig definiert werden, damit die Bieter*innen eindeutige Angaben zur Transportentfernung und ggf. zum Transportmittel machen (können).

Angaben der Bieter*innen

Bei der Ausgestaltung der Vergabeunterlagen muss der/die Auftraggeber*in berücksichtigen, welche Angaben er/sie von den Bieter*innen benötigt, um eine Bewer-

tung anhand der Zuschlagskriterien – hier der Transportentfernung – durchzuführen. Dabei kann es nur um eine Prognose der voraussichtlichen Transporte gehen.

Die Eckpunkte und den Rahmen dafür legt der/die Auftraggeber*in in den Vergabeunterlagen fest. Die Vergabekammer Karlsruhe hat bereits eine Ausschreibung beanstandet, in der genaue und richtige Angaben verlangt wurden, die schlechterdings nicht gemacht werden konnten (Angabe der individuellen, tatsächlichen Verbräuche je Fahrzeugeinsatzstunde je Fahrzeugtyp auf den Liter und die Stunde genau, VK Karlsruhe, 22.02.2017 – 1 VK 6/17).

Die von den Bieter*innen geforderten Angaben müssen objektiv überprüfbar und vergleichbar sein. Der/die Auftraggeber*in muss hierfür einheitliche Maßstäbe aufstellen: Wenn ein*e Bieter*in die Transporte vom Steinbruch zum verarbeitenden Betrieb in die Transportentfernung einbezieht und ein*e andere*r nicht, sind die Angebote nicht vergleichbar.

Für eine Berechnung der Transportentfernung aller Angebote ist deshalb die Abfrage mindestens folgender Angaben durch den/die Auftraggeber*in bei dem/der Bieter*in erforderlich:

- Festlegung der Einheiten, in denen die Transportentfernungen angegeben werden (bezogen auf Menge – km/Mg),
- Definition der Transportwege und Teilstrecken, separate Angabe der

Transportentfernung für Teilstrecken, separat anhand der exakt zu bestimmenden Koordinaten oder der Adresse des Start- und Zielpunktes,

- Festlegung, wie die Transportentfernung ermittelt und ggf. überprüft wird. Wird zum Beispiel ein Routenplaner zugrunde gelegt, muss dieser einheitlich vorgegeben werden, da unterschiedliche Routenplaner zu verschiedenen Ergebnissen führen können. Zu berücksichtigen ist, dass gängige Straßen-Routenplaner keine Schiffsrouten in die Routenplanung einbeziehen. Es muss auch festgelegt werden, ob der tatsächliche Transportweg oder eine angenommene Route im Angebot berücksichtigt wird (z. B. schnellste Route, kürzeste Route, günstigste Route).
- Sofern auch der Einsatz unterschiedlicher Transportmittel berücksichtigt werden soll (aufgrund unterschiedlicher Transportemissionen von Lkw, Bahn, Schiff): Angabe des Transportmittels für die jeweilige Strecke.

Die Komplexität erhöht sich, wenn nicht nur auf die Transportentfernung abgestellt wird, sondern auf die Emissionen.

Die Berechnungsmethode für die bei der Zuschlagsentscheidung relevante Transportentfernung sollten die Bieter*innen den Vergabeunterlagen entnehmen können. Wenn allgemeingültige Berechnungsformeln oder Normen für Transportweg oder auch die Transportemissionen

nen zur Verfügung stehen, trägt deren Zugrundelegung zur Rechtssicherheit des Vergabeverfahrens bei.

Bewertungsmatrix

Bei den meisten Vergabeverfahren wird die Transportentfernung nicht das einzige Zuschlagskriterium sein. Für die Bewertung muss eine Methode festgelegt und den Bieter*innen mitgeteilt werden, die die Transportentfernung bzw. die Transportemissionen ins Verhältnis zu anderen Zuschlagskriterien, z. B. zum Preis, setzt. Verschiedene Modelle sind denkbar und vergaberechtlich erprobt.

Der/die Auftraggeber*in muss eine Entscheidung über eine angemessene Gewichtung des Kriteriums der Transportentfernung im Verhältnis zu anderen Kriterien treffen. Dabei können nach unserem Verständnis auch externe Effekte wie Klimafolgekosten oder wirtschaftliche Vorteile bei einer Produktion von Steinen in Ländern mit niedrigeren Umweltstandards eine Rolle spielen.

Der/die Auftraggeber*in sollte die Methode zur Bewertung anhand der erwarteten Angebotsparameter vor dem

Beginn des Vergabeverfahrens im Hinblick auf ihre Praktikabilität und die Aussagekraft der Ergebnisse beispielhaft überprüfen. So gelangt man zum Beispiel zu unterschiedlichen Ergebnissen je nachdem, ob die Bewertung der Transportentfernung/Transportemissionen relativ zum kürzesten angebotenen Transportweg oder im Verhältnis zu einer vorgegebenen Standard-Transportentfernung bewertet wird.

Fazit

Die Berücksichtigung von Transportentfernungen und Transportemissionen bei der Beschaffung von Natursteinen ist vergaberechtlich zulässig. Die rechtssichere Umsetzung setzt eine Auseinandersetzung mit üblichen Transportwegen voraus und verlangt eine eindeutige Definition. Wird dies berücksichtigt, erfüllt ein Vergabeverfahren, in dem die Transportentfernung von Natursteinen ein Zuschlagskriterium ist, die vergaberechtlichen Grundsätze des Wettbewerbs, der Nichtdiskriminierung und der Transparenz.

Positiv-Beispiel Kommune: Sozialverantwortliche Beschaffung von Natursteinen in Friedrichshain-Kreuzberg

Helena Jansen, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg

In den Jahren 2018 und 2019 wurden im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg zwei Pilotausschreibungen zur Beschaffung von Natursteinen aus sozial verantwortlichem Bezug durchgeführt. Der innovative Charakter der Ausschreibungen besteht darin, dass produktspezifische Sozialstandards verankert wurden, die über die vom Berliner Ausschreibungs- und Vergabegesetz (BerlAVG) als Mindeststandards vorgegebenen ILO-Kernarbeitsnormen hinausgehen. Weiterhin wurden glaubwürdige Nachweise gefordert und Eigenerklärungen explizit ausgeschlossen.

Verortung der Sozialstandards in den Vergabeunterlagen

Um die Einhaltung der geforderten Sozialstandards möglichst bereits vor Zuschlagserteilung überprüfen zu können, entschied man sich für eine Verortung in der Leistungsbeschreibung. Die Bieter*innen wurden verpflichtet, mit dem Angebot auch einen Nachweis (z. B. in Form einer Bestätigung oder bereits eines Gütezeichens) über die Zusammenarbeit des/der Importeur*in mit einer Prüfinstanz einzureichen. Hierdurch sollte sichergestellt werden,

dass die Bieter*innen sich bereits vor Zuschlagserteilung über ihre Lieferkette informierten, geeignete Lieferant*innen für den Auftrag identifizierten und sich damit auseinandersetzten, wie sie den Nachweis im Falle einer Auftragserteilung erbringen wollen.

Nachweisführung

Als präferierte Nachweise für Natursteine aus so genannten Entwicklungs- oder Schwellenländern wurden Gütezeichen akzeptiert, die sowohl die vorab festgelegten sozialen Anforderungen (ILO-Kernarbeitsnormen, Bezahlung von Mindestlöhnen sowie die schrittweise Verbesserung weiterer Arbeits- und Sozialstandards wie Arbeits- und Gesundheitsschutz für die Arbeiter*innen) abdecken, als auch ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit aufweisen. Ein Gütezeichen wurde nur dann als glaubwürdig eingestuft, wenn der Standard vorschreibt, dass nachweislich Kontrollen durch unabhängige Dritte stattgefunden haben müssen. Da eine vorgeschaltete Marktrecherche ergab, dass die Gütezeichen von Fairstone e.V. und von XertifiX e.V. diese Anforderungen erfüllen, wurden diese explizit als mögliche Nachweise aufgeführt.

Gleichwertige Gütezeichen wurden akzeptiert, genauso wie diesen Gütezeichen gleichwertige Nachweise, die den oben genannten Anforderungen entsprechen.

Lessons learned

Essentiell für die Durchführung und das Monitoring war die Personalstelle für Kommunale Entwicklungspolitik, die u. a. zur Stärkung der sozial verantwortlichen Beschaffung arbeitet, sowie eine effektive Zusammenarbeit mit Expert*innen aus der Zivilgesellschaft.

Hilfreich für solche Pilotausschreibungen ist auch die politische Unterstützung für sozial nachhaltige Beschaffung. Für Berlin ist im Koalitionsvertrag (2016-2021) festgehalten, dass die Koalition „das Berliner Vergabegesetz und die Vergabe öffentlicher Aufträge nutzen [wird], um im Rahmen des rechtlich Zulässigen eine nachhaltige, an ökologischen, sozialen und geschlechtergerechten Kriterien ausgerichtete wirtschaftliche Entwicklung zu unterstützen“. Zusätzlich hat sich der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg darauf festgelegt, ökologische und soziale Kriterien bereits ab einer Wertgrenze von 500 € einzufordern statt gemäß dem Berliner Ausschreibungs- und Vergabegesetz erst ab einer Wertgrenze von 10.000 €.

Im Rahmen der Pilotausschreibungen konnten zahlreiche Erfahrungen hinsichtlich der praktischen Umsetzung der sozial verantwortlichen Beschaffung von Natursteinen gesammelt werden – von der Erstellung der Vergabeunterlagen

bis hin zur Nachweiskontrolle mit der Lieferung. Insbesondere die Einforderung eines Nachweises mit dem Angebot hat sich als zielführend erwiesen, da auf diese Weise die Lieferung von nicht zertifizierten Natursteinen auf ein Minimum reduziert werden konnte.

Weitere Bezirke folgen

Nach der Veröffentlichung der Pilotausschreibungen in Friedrichshain-Kreuzberg folgte der Bezirk Neukölln.

Beide Bezirke fassten ihre Erfahrungen in einer gemeinsamen Dokumentation zusammen. In dieser wird einerseits aufgezeigt, dass und wie es rechtlich möglich ist, Natursteine sozial verantwortlich zu beschaffen. Weiterhin wird vermittelt, welche Akteur*innen in die Vorbereitung und das Monitoring des Vergabeverfahrens einbezogen wurden. Hierbei werden die Unterschiede der Verfahren in Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln beleuchtet und eine Bilanz gezogen. Abschließend werden die gesammelten Erfahrungen, Empfehlungen für Textbausteine sowie konkrete Checklisten zur Nachweisprüfung vorgestellt, die es Beschaffungsverantwortlichen erleichtern, sich auf den Weg zu machen.

Die Dokumentation über die sozial verantwortliche Beschaffung von Natursteinen durch den Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg finden Sie hier:

<https://kurzelinks.de/naturstein-berlin>

Positiv-Beispiel Unternehmen: Natursteine aus verantwortungsvollen Quellen für öffentliche Projekte vom Berliner Steincontor BESCO

Frank Dickmann, BESCO

Nachhaltig bauen im Bereich von Fußgängerzonen, Stadt- und Marktplätzen heißt bauen mit Natursteinen. Dieser natürliche Baustoff muss nicht hergestellt werden, die gesamte Erdkruste besteht aus Naturstein. Nach dem Abbau erfolgt lediglich die Bearbeitung, ohne weitere Rohstoffe oder energieintensive Produktionsschritte. Ein riesiger Vorteil – ganz besonders gegenüber Betonsteinen, deren Grundstoff Zement für ca. 8% der weltweiten CO₂-Emission verantwortlich ist.¹ Pro produzierter Tonne Zement werden durchschnittlich 600 kg CO₂-Äquivalente ausgestoßen.² Das entspricht der gleichen Menge, die ein PKW über 3.000 km ausstößt (Benziner 7 l pro 100 km). Die Herstellung von Klinkersteinen wiederum benötigt sehr viel Energie beim Brennvorangang.

Nachhaltig bauen heißt bauen mit Naturstein

Seit 2003 ist BESCO von Berlin aus in Deutschland und Europa als Naturstein-Projektlieferant aktiv und liefert Naturwerksteine für Großprojekte. Unsere Motivation ist es, die Faszination Natur-

stein durch maßgeschneiderte Lösungen, gesammelte Projekterfahrung und anhaltendes Engagement für alle Projektbeteiligten erlebbar zu machen. Um von der Entwurfsplanung bis zur Abnahme Freiraum für individuelle Projektideen zu bieten und das gesamte Potenzial von Naturstein zu entfalten, sind maßgeschneiderte Lösungen notwendig. Unsere belgrano® Natursteine werden deswegen ausschließlich projektbezogen produziert und just-in-time von der Fabrik in Asien oder Südeuropa per Container direkt zur Baustelle geliefert.

Verantwortlich handeln – auch bei Naturstein

Als mittelständisches Familienunternehmen liegt uns nicht nur das Wohlergehen unserer Mitarbeiter*innen und deren Familien am Herzen, sondern auch das unserer Produzent*innen und deren Mitarbeiter*innen. Es ist leider bis heute ein wiederkehrendes Thema, dass asiatischer Naturstein möglicherweise unter Nichteinhaltung der Menschenrechte gewonnen wird. Daher engagiert sich BESCO seit 2009 in Zusammenarbeit



BESCO CEO Frank Dickmann, Verkaufsleiter Florian Geyer und drei unserer chinesischen Inspektor*innen



Robin Liu und Milton Niu vom asiatischen BESCO Inspektionsteam

mit WiN=WiN Fair Stone für die Verbesserung der Sozial- und Umweltstandards von Natursteinimporten aus Asien. Die Grundpfeiler des Fair Stone-Standards sind die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen (u.a. ohne Kinder- und Zwangsarbeit), Maßnahmen zur Sicherheit und Gesundheit der Arbeiter*innen und die Anpassung an aktuelle Umweltschutzmaßnahmen.

Vertrauen ist gut – Kontrolle ist ein Gewinn für alle

Um die vertraglich festgelegten Standards zu gewährleisten, werden alle unsere durch WiN=WiN zertifizierten Produktionsstätten regelmäßig von unabhängigen Auditor*innen (z. B. TÜV Rheinland) kontrolliert und bei deren Umsetzung unterstützt. Dies betrifft zum Beispiel auch Schulungen zum Arbeits- und Umweltschutz. Die Standards umfassen den gesamten Produktionsprozess, vom Steinbruch bis zum fertigen Produkt. Zusätzlich verfügen wir über ein firmeneigenes vierköpfiges Inspektionsteam in China. Dieses kontrolliert tagtäglich die vereinbarten Qualitäten, die Toleranzen unserer Produkte und wacht über die Einhaltung der ILO-Konventionen bei allen asiatischen belgrano®-Produktionen.

Faire Produktionsbedingungen und sozial-ökologisches Engagement

Neben der Einhaltung internationaler Arbeits- und Menschenrechtsnormen spielen auch die CO₂-Emissionen beim Transport von Natursteinen zunehmend eine Rolle. Lokal produzierte Werkstoffe



Steinbruch in Portugal



Marktplatz in Karlsruhe im Bau

sind in Bezug auf die CO₂-Bilanz sicher im Vorteil, jedoch wird der Abbau von Natursteinen in Deutschland nicht überall gern gesehen, was dazu führt, dass der jährliche Bedarf national nicht gedeckt werden kann. Hinzu kommt, dass die in Deutschland abgebauten Natursteine zum überwiegenden Teil keine Hartgesteine, sondern Sand- und Kalksteine sind. Diese sind nicht optimal für den innerstädtischen Einsatz geeignet. Die Hartgesteine, die in Deutschland abgebaut werden, weisen, zum Leidwesen kreativer Planer*innen und Architekt*innen, leider nur eine geringe Farbvarianz auf.

In Spanien und Portugal sind die geologischen und topografischen Voraussetzungen anders. Hier finden sich in vielen Regionen üppige Granitvorkommen direkt unter dünnen Bodenschichten. Dies ermöglicht den Abbau der Gesteine mit einem möglichst geringen Eingriff in die Natur. Die Vorkommen in Spanien und Portugal bieten zwar farblich eine geringere Varianz als chinesische Vorkommen, dafür sind sie jedoch sehr kurzfristig verfügbar und ihr Transport verursacht weniger CO₂-Emissionen.

Verantwortung selbst in die Hand nehmen

Um einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten und südeuropäischen bzw. asiatischen Naturstein in der CO₂-Bilanz mit deutschem Naturstein gleichzustellen, haben wir uns dazu entschlossen, die beim Transport unserer Natursteine verursachten CO₂-Emissionen in Zusammenarbeit mit myclimate auszugleichen.

Damit unterstützen wir Klimaschutzprojekte, welche die höchsten Standards (CDM, Gold Standard, Plan Vivo) erfüllen und zur Erreichung der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) beitragen. Dies geschieht, genau wie die Zusammenarbeit mit WiN=WiN Fair Stone, auf freiwilliger Basis.

Leider spielt für die öffentliche Hand noch fast immer der Preis die entscheidende Rolle, auch wenn Sozial- und Umweltstandards als immer wichtiger wahrgenommen werden. Das ist der Sache nicht zuträglich und es verschiebt den Wettbewerb. Wir plädieren daher für verbindliche Regelungen auf nationaler, besser noch auf europäischer Ebene, um klare Wettbewerbsbedingungen zu schaffen.

Einheitliche Standards für alle schaffen

Bei BESCO setzen wir uns im öffentlichen Diskurs aktiv dafür ein, dass faire Bedingungen und CO₂-Kompensation für alle Natursteinimporte vorgeschrieben werden. Nur so können wir als Gesellschaft Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Entwicklung in Einklang bringen.

Die Zusammenarbeit mit Non-Profit Organisation sehen wir als den effizientesten und transparentesten Weg, unsere Wertschöpfungskette ökologisch und sozial verantwortlich zu gestalten.

Anmerkungen

¹ WWF Deutschland, 2019. Klimaschutz in der Beton- und Zementindustrie, Berlin: WWF Deutschland.

² Mettke, A., 2020. Klimakiller Beton? [Interview] (17 März 2020).



Fontänenfeld auf dem neu gestalteten Marktplatz von Karlsruhe

Klimagerecht bauen mit Naturstein

Reiner Krug, Deutscher Naturwerkstein-Verband e.V.

Vorteile von Naturstein

Naturwerkstein nimmt unter allen Baustoffen eine besondere Stellung ein. Er findet sich als Baustoff in nahezu fertiger Form in der Natur und ist ein im Laufe von Jahrmillionen gewachsenes lebendiges Material. Für seine eigentliche Herstellung ist kein Energiebedarf notwendig. Lediglich bei der Gewinnung und Bearbeitung von Naturstein wird Energie verbraucht. Dieser Energiebedarf ist jedoch im Vergleich mit anderen Baustoffen gering, so dass die Ökobilanz von Naturwerkstein hervorragend ausfällt.

Darüber hinaus ist Naturwerkstein ein extrem langlebiger Baustoff und kann am Lebensende des Gebäudes wiederverwendet oder zu Splitt und Schotter verarbeitet werden. Im Gegensatz zu anderen mineralischen Baustoffen wie Sand und gebrochenen Natursteinkörnungen ist die Bedarfsmenge von Naturwerkstein relativ gering und die Natursteinvorkommen in Deutschland und auch weltweit quasi unerschöpflich. Unser gesamter Planet besteht aus Naturstein, der überwiegend wie der Granit bei der Abkühlung von Magma im Erdinneren entsteht.

Natursteinabbau in Deutschland

Der Abbau von Naturwerkstein in Deutschland erfolgt meist in relativ klei-

nen Steinbrüchen ohne große Sprengungen. Der nicht verwendete Abraum kann unmittelbar zum Verfüllen abgebauter Teile des Steinbruchs eingesetzt werden. Die beim Abbau und der Verarbeitung anfallenden Reste sind natürliches Gestein und können wirtschaftlich zum Beispiel im Garten- und Landschaftsbau, für Mauerwerk, zum Belegen von Terrassen, für den Wasserbau sowie zur Herstellung von Schotter genutzt werden.

Dem eigentlichen Abbau im Steinbruch ist eine intensive Erkundung vorgeschaltet. Dabei wird beurteilt, ob möglichst große Steinblöcke aus Kerngestein in unverwitterter, rissfreier Qualität mit gutem Aussehen und guten technischen Eigenschaften in ausreichender Menge gewonnen werden können. Die vielfältigen Auflagen des Umwelt-, Landschafts- und Wasserschutzes werden bei der Planung und Nutzung der Steinbrüche berücksichtigt.

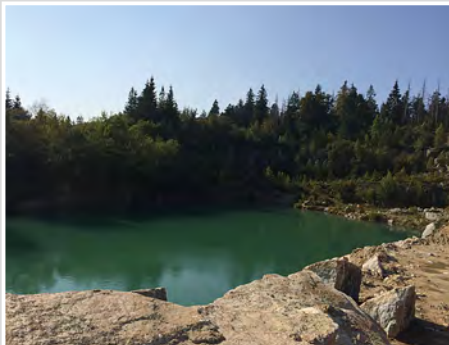
Falls das nutzbare Vorkommen erschöpft ist, kann sich eine weitere Nutzung des Steinbruchs in vielfältiger Form anschließen. Es gibt Zeugnisse für die Nutzung ehemaliger Steinbrüche zum Beispiel als Freizeitgelände und als Seen; daneben sind eine komplette Rekultivierung und Rückführung des Geländes an die Land- und Forstwirtschaft möglich.



Granit-Steinbruch im Bayerischen Wald

Wiederverwendung von Naturstein

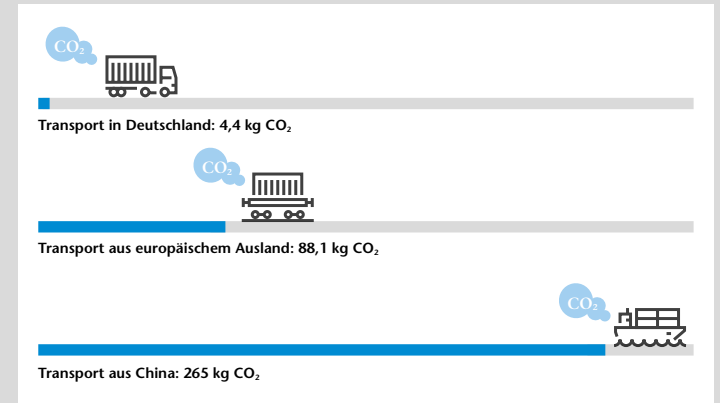
Auch im Neubau und der Restauration können alte Bauteile aus Naturwerkstein nach dem Abriss eines vorhandenen Bauwerks häufig erneut bearbeitet und verwendet werden. Vor der Einführung leistungsstarker Transportsysteme im 19. Jahrhundert war es selbstverständlich, dass Naturwerksteine aus alten Burgen und Kirchen für den Neubau verwendet wurden. Alternativ können Naturwerksteine ohne Belastung der Umwelt in den Steinbrüchen, das heißt an den Orten ihrer Herkunft, deponiert werden. Im gesamten Kreislauf der Naturwerkstein-Gewinnung, -Bearbeitung und -Rückführung an die Natur geht nichts verloren. Hier besitzt der Naturwerkstein in den Jahrtausenden seiner Nutzung eine Sonderstellung vor anderen Baustoffen.



Granit-Steinbruch im Fichtelgebirge

Umwelteinwirkungen durch den Transport

Der Transport des Natursteins vom Natursteinwerk zur Baustelle ist hinsichtlich der Auswirkungen auf die Umwelt nicht unbedeutend. Dies ist bei einem Vergleich verschiedener Produktionsstandorte ersichtlich. 2010 wurde der Natursteinbezug von den Produktionsstandorten China, dem europäischen Ausland und Deutschland zu einer Baustelle in Frankfurt/Main für eine Studie des DNV über Fassadenkonstruktionen mit Naturstein und Glas verglichen.



CO₂-Emissionen beim Transport von Natursteinen im Vergleich (Deutschland, europäisches Ausland, China)

Während für den aus Deutschland bezogenen Naturstein durch den Transport ein Treibhauspotenzial von 4,4 kg CO₂-Äquivalenten pro Tonne entsteht, verursacht der Transport aus dem europäischen Ausland 88,1 kg CO₂-Äquivalente pro Tonne, also in etwa das 20-Fache an klimawirksamen Emissionen. Der Bezug von Naturstein aus China verursacht mit 265 kg CO₂-Äquivalenten pro Tonne Stein ca. 60-mal so hohe Effekte wie der Bezug aus Deutschland. Bei einer Einfuhrmenge von ca. 420.000 t bearbeiteter Granitsteine aus China nach Deutschland in 2015 wurden demzufolge nur für den

Transport über 111.000 t CO₂-Äquivalente erzeugt.

Prämierte Natursteinarchitektur

Es gibt viele hervorragende Beispiele für eine qualitative und ökologische Architektur unter Verwendung von Naturwerkstein. Einige besonders gelungene Projekte würdigt der Deutsche Naturwerkstein-Verband mit der Verleihung des Deutschen Naturstein-Preises. Der Preis 2020 wurde an Meili, Peter Architekten in München für die Wohnhäuser Schwabinger Carré II in München vergeben.

Weiterführende Informationen

Dokumentation der 1. Fachkonferenz Natursteine aus verantwortlichen Lieferketten, <https://kurzelinks.de/natursteinkonferenz-dokumentation>

Begleitstudie zur 1. Fachkonferenz Natursteine aus verantwortlichen Lieferketten, <https://www.woek.de/publikationen/detail/studie-natursteine-aus-verantwortlichen-lieferketten/>

Bericht über die sozial verantwortliche Beschaffung von Natursteinen durch den Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, <https://kurzelinks.de/naturstein-berlin>

Grundlagenwissen Naturstein bei Kompass Nachhaltigkeit, <https://www.kompass-nachhaltigkeit.de/grundlagenwissen/produktkategorien/naturstein>

Interaktives Handbuch Sozial verantwortliche Beschaffung am Beispiel von Natursteinen und IT, www.weed-online.org/publikationen/10806699

Lernvideo sozial verantwortliche Natursteinbeschaffung und Interviews mit Helena Jansen und Clara Hermann vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, <https://youtu.be/vP7WYVnkvcI>

Stellungnahme Beschaffung von Natursteinen unter Berücksichtigung der Transportentfernung von Rechtsanwältin Katja Gnittke, www.weed-online.org/publikationen/10872039



WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V. wurde 1990 gegründet und ist eine unabhängige Nichtregierungsorganisation. WEED trägt mit seiner Arbeit zur Aufklärung über die Ursachen der globalen Armut- und Umweltprobleme bei und entwickelt wirksame Reform- und Transformationsvorschläge für eine soziale und demokratische Gestaltung der Globalisierung. Ein wichtiger Schwerpunkt liegt dabei auf den Produktions- und Arbeitsbedingungen entlang globaler Lieferketten. WEED agiert schon lange im Themenfeld öffentliche Beschaffung. Wir beraten öffentliche Auftraggeber*innen, Gesetzgeber*innen und führen Hintergrundrecherchen, zum Beispiel im Naturstein- oder IT-Sektor durch. WEED ist aktives Mitglied im CorA-Netzwerk für Unternehmensverantwortung, der Initiative Lieferkettengesetz und koordiniert das FAIRgabe-Bündnis Berlin.

Kontakt

Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V.
Am Sudhaus 2, 12053 Berlin
Telefon: 030 - 275 82 163
Mobil: 0157-36218754
E-Mail: kontakt@weed-online.org
www.weed-online.org



In der Werkstatt Ökonomie engagieren wir uns für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit. Mit unseren Projekten machen wir ungerechte Strukturen sichtbar, erschließen Räume für politisches Engagement, arbeiten an der Beseitigung von Missständen und ermutigen zu konkreten Transformations-schritten.

Als Beitrag zu einer Kultur der Nachhaltigkeit in globaler Verantwortung entwickeln und erproben wir in unseren Arbeitsschwerpunkten beispielhaft Bausteine für einen zukunftsfähigen Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland. Wir tun das in der Überzeugung, dass eine tiefgreifende sozialökologische Transformation dringend nötig – und möglich – ist. Wichtige Bausteine sind dabei Lieferkettenverantwortung und nachhaltige Beschaffung.

Kontakt

Werkstatt Ökonomie e.V.
im WeltHaus Heidelberg, Willy-Brandt-Platz 5,
69115 Heidelberg
Telefon 06221 43336-0
E-Mail: info@woek.de
www.woek.de

